

Siebentes Kapitel.

Heinz von Werden war nun fast vier Monate in seiner neuen Heimat und hatte sich schneller eingelebt, als alle gedacht hatten. Er war von früh bis spät thätig und zeigte so viel Lust und Verständnis für seinen neuen Beruf, daß Herr Vollrath oft sehr befriedigt sagte: „Er ist der geborene Landmann, und wenn er den Eifer und die Thätigkeit behält, so ist Werdensfels bei ihm in guten Händen.“ Die Leute, die ihn anfangs mit Mißtrauen angesehen hatten, liebten ihn bald sehr, er war zwar strenge, wo es nötig war, sonst aber ein freundlicher, gütiger Herr, der auch gern mal einen Scherz machte und vernünftigen Wünschen stets entgegenkam.

Ewi hatte es auf seinen Wunsch übernommen, sich um die Armen und Kranken des Dorfes zu kümmern, nun mußte Barbara oft kräftige Suppen kochen, und ihre junge Herrin war fast immer beschäftigt, für die Armen zu arbeiten. Zwar verfügte sie nur über bescheidene Mittel, sie machte jedoch für ihre eigene Person so geringe Ansprüche, daß sie immer noch für andre übrig hatte. Hierin stimmte sie viel mehr mit Anne als mit Christel überein, die nicht begriff, weshalb Ewi sich stets für andre plagte, sie hätte sicher das Geld zum eigenen Behagen ausgegeben.

Nun war der Oktober schon ins Land gezogen, eine reiche Ernte füllte die Scheunen, und viele Hände waren thätig, den Kartoffellegen einzubringen.

Frau Vollrath war mit den jungen Mädchen beschäftigt, das letzte Suppengrün aus der Erde zu nehmen, denn die Nacht-